

lungen der k. k. geologischen Reichsanstalt 1884, Nr. 16, pag. 335, beschrieben. Zwischen den Gemeinden Brzeznicza und Maly Wisnierz unweit von Bochnia findet man unter Granit- und Gneissblöcken auch solche von Kalkstein mit *Iliaenus chiron Holm.* aus der Insel Oeland. In der Umgebung von Freiberg und Neutitschein finden sich ausser den oben angeführten erratischen Blöcken auch nordische Kreidegeschiebe vor. v. Tausch hat dieselben in den letzten Jahren genauer studirt.

Da also nordische Geschiebe in Mähren längs des Odergebietes bis weit gegen die Beskiden reichen, ist es nicht unwahrscheinlich, dass sich auch bei Stramberg solche vorfinden können. Sonderbar ist nur die Thatsache, dass in dem ganzen mährischen Gebiete der erratischen Blöcke noch keine Silurgeschiebe gefunden wurden. Erklärlich wird dies erstens daraus, dass die Durchforschung Mährens in geologischer Beziehung noch so manche Lücke aufweist, zweitens aber muss man erwägen, dass sich die Hauptlagerstätte der Geschiebe ausser Sand und Kiesablagerungen aus Lehm und Mergel zusammensetzt. Diesen Ablagerungen ist jedoch noch viel zu wenig Beachtung geschenkt worden.

Wenn ich nun auf *Astylospongia* zurückkomme, so glaube ich die wohlbegründete Meinung aussprechen zu dürfen, dass dieselbe aus einem nordischen Silurgeschiebe stamme. Dieser Fund wäre vorläufig für Mähren neu. Da ich fest überzeugt bin, es werde mit der Zeit gelingen, im Odergebiete Mährens weitere Silurpetrefacten des Nordens vorzufinden, habe ich mich zur Veröffentlichung dieses Berichtes entschlossen, um dadurch zu weiteren Forschungen anzuregen.

Vorträge.

Dr. Leopold v. Tausch. Ueber ein ausgedehnteres Graphitvorkommen nächst Kollowitz bei Budweis in Südböhmen.

Der Vortragende bespricht die Graphitvorkommnisse in Kollowitz bei Budweis. Schon seit Jahren war es bekannt geworden, dass in der Umgebung von Kollowitz Graphit vorkomme; es wurde auch im Orte Kollowitz selbst ein Schacht abgeteuft, und wurden daselbst einige Wagenladungen Graphit gewonnen. Infolge verschiedener Umstände, die weder in der schlechten Beschaffenheit, noch in der geringen Mächtigkeit, noch in der schweren Gewinnung des Graphites begründet sind, wurden die Arbeiten aufgelassen, und erst in jüngster Zeit wurde wieder das Interesse für dieses Vorkommen rege. Ein Unternehmer beabsichtigte, die Graphite abzubauen, und über dessen Ansuchen hat der Vortragende die Umgebung von Kollowitz geologisch untersucht, um ein Gutachten über die Abbauwürdigkeit abzugeben. Bevor aber die Resultate der Untersuchung, die sich allerdings nur auf die Arbeit von 2 Tagen beschränkt, eingegangen werden soll, muss Folgendes in Erinnerung gebracht werden.

Westlich von Kollowitz befindet sich ein ausgedehntes Granulitvorkommen, welches in der Literatur als das Granulitgebiet des

Planskerwaldes bekannt ist. Nach unseren älteren geologischen Karten wird dasselbe allseits von Gneissen umrandet¹⁾. In der südlichen Partie dieser Gneisse treten die bekannten Graphitvorkommnisse von Schwarzbach und Krumau auf, welche nach der Karte ein westöstliches Streichen zeigen, das erst an der Südostecke des Granulites in ein nordöstliches und dann in ein nördliches überzugehen scheint. In der Umgebung von Kollowitz sind auf der alten Karte keine Graphitvorkommnisse verzeichnet.

Was nun die eigenen Beobachtungen des Vortragenden betrifft, so konnte derselbe constatiren, dass auch am Ostrande des Granulitgebietes, welch' letzteres derselbe aber nicht betreten hat, Gneisse auftreten, die der Hauptsache nach als Biotitgneisse bezeichnet werden müssen. In denselben finden sich Gänge von Pegmatit und theilweise sind noch Granulite zu beobachten; auch Serpentin scheint nicht zu fehlen. Graphitausbisse konnten in Bachrissen in der nächsten Umgebung von Kollowitz und Groschum constatirt werden, überdies war auch Graphit durch den bereits erwähnten Schacht in Kollowitz aufgeschlossen. Die Graphite finden sich im Gneiss, welcher hier eine Antiklinale mit südost-nordwestlichem Streichen bildet. Der Vortragende schlug vor, an gewissen, von ihm bestimmten Punkten Versuchsschächte abzuteufen, was zum Theil thatsächlich schon geschehen ist. Es ergab sich nun, dass hier der Graphit lagerförmig aufzutreten scheint in einem oder mehreren Lagern, von einer Mächtigkeit von beiläufig 0.40—1.5 *m* und in einer Tiefe, die ungefähr von 3—21 *m* wechselt. Das Einfallen ist ein verhältnissmässig flaches und variirt nach den bisher gemachten Beobachtungen von 10—14°.

Charakteristisch ist es, dass die Gneisse in der nächsten Nähe des Graphites ganz ausserordentlich zersetzt sind, wie dies auch andernorts (Ceylon, Passau, Schwarzbach, Krumau) beobachtet wurde, und daher eine leichtere Gewinnung desselben ermöglichen.

Die Graphite selbst zeigen eine wechselnde Beschaffenheit; der weitaus grösseren Mehrheit nach aber müssen sie als sogenannte Flinzgraphite bezeichnet werden, d. h. sie bilden nach den bisherigen Erfahrungen zumeist ein Aggregat von grösseren und kleineren Schüppchen und stehen somit dem Ceyloner Graphit nahe, ähneln aber ganz besonders dem Schuppengraphit von Passau. Rohmaterial, welches Herr v. John untersuchte, enthielt über 50% Kohlenstoff. Das Vorkommen der Graphite scheint ein ziemlich ausgedehntes zu sein.

Zum Schlusse gibt der Vortragende der Hoffnung Ausdruck, dass durch die fortschreitenden Arbeiten in Kollowitz noch genauere geologische Daten gegeben werden können.

¹⁾ Bezüglich genauerer Daten sei u. A. auf die Arbeit von Dr. E. Weinschenk (Zur Kenntniss der Graphitlagerstätten. Abhandl. der math.-phys. Classe der königl. bayr. Akademie der Wissenschaften, XIX. Bd., II. Abth, S. 511, München 1898) verwiesen.